

Liebe Gemeinde, die meisten von uns werden heute morgen gut gefrühstückt haben und satt sein. So können wir ohne Probleme ein wenig gedankliche Arbeit leisten und über eine Geschichte nachdenken, in der Hunger und Brot eine Rolle spielen: Die Geschichte von der Speisung der 5000 wird von allen vier Evangelisten ähnlich überliefert. Sie ist bekannt, und dennoch lohnt es sich, einmal neu in sie hineinzuhören. Ich möchte beginnen mit einer Gegenüberstellung von dem, was *nicht* und was erzählt wird.

Nicht erzählt wird, dass Jesus im Zentrum von Tiberias auf dem Marktplatz eine Bühne für sich hätte bauen lassen. – Erzählt wird, dass er weg fuhr, aber das Volk ihm nachzog.

Nicht erzählt wird, dass die Menschen unruhig wurden oder verärgert nach Catering gefragt hätten. – Erzählt wird: Jesus hob seine Augen, sah das Volk und nahm den Hunger der Leute wahr. Er predigte nicht, bis die ersten gingen oder ohnmächtig wurden oder einschliefen. Er nimmt wahr.

Nicht erzählt wird, dass Jesus die Schulter gezuckt hätte nach dem Motto: Ist doch nicht mein Problem. Sie hätten sich ja alle Proviant mitbringen können. – Erzählt wird, dass er seine Jünger in die Überlegung einbezog und sie mit verantwortlich machte.

Nicht erzählt wird, dass Jesus dann eine Brot-Vermehrungs-Show inszenierte und den großen Magier gab. – Erzählt wird, dass er Brot und Fische nahm, dankte und sie seinen Jüngern gab.

Nicht erzählt wird, dass der Meister sich nach dem Picknick feiern ließ. Das lag doch in der Luft: „Dieser Jesus lebe hoch!“ Was für eine gute Chance, nun endlich der gefeierte Anführer für das ganze Volk zu werden. Erzählt wird, dass Jesus sich in dem Moment, wo sie ihn zum Brot-König machen wollten, in die Einsamkeit zurückzog.

Was für eine Wundergeschichte! Kann es sein, dass man über sie ein größeres Wunder erkennen soll? Nehmen wir uns noch etwas Zeit.

Beim Lesen musste ich schmunzeln – über Jesus und darüber, wie er mit seinen Jüngern umgeht: Er nimmt sie hart ran und provoziert ihren Glauben. „**Gebt ihr ihnen zu essen**“ heißt es in den anderen Evangelien. Bei Johannes fragt der Meister, wo man denn Brot kaufen könne. – Ja bitte schön, was soll das – abends am Rande der Wüste! Ein bisschen tun mir die Jünger schon leid...

Aber ich bewundere sie auch, denn sie sind – so berichten es Matthäus, Markus und Lukas – auch sensibel für die Menschen. Man kann nicht 2 ½

Stunden Gottesdienst halten ohne Pause. Irgendwann kommt bei jedem der Hunger. Bei Johannes ist es Jesus, der den Hunger wahrnimmt und seinen Jüngern wie seiner Kirche so ganz dick ins Stammbuch schreibt: Der Mensch besteht aus Seele *und* Leib. Ein hungriger Bauch studiert nicht gern. Was soll die Rede von der Liebe des Vaters, wenn das Knurren des Magens die Worte übertönt? Kirche ist nur dann Kirche, wenn sie Bibeln und Brot zu den Menschen bringt.

Wen ich aber in dieser Geschichte noch mehr bewundere, ist der Junge, den Andreas aufgegabelt hat: **Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische.**

Ich stelle mir vor, wie dieses Kind etwas von der Ratlosigkeit der Jünger und der aufkommenden Unruhe mitbekommen hat. Ohne lange zu überlegen geht es zu einem der Jünger hin und zeigt ihm, was seine Mutter ihm im Rucksack mitgegeben hat: 5 Brote und 2 Fische. Vielleicht war das sogar der Proviant für die ganze Familie, die auch mit unter den Zuhörern war? Das Kind überlegt nicht lange, sondern reicht es dar, hält es hin als seine Möglichkeit zu helfen. Hier, nehmt es, macht was draus! Hilflös nimmt Andreas diese Gaben und zeigt sie Jesus mit den Worten: **aber was ist das für so viele?**

Diese Szene mit dem Kind ist auch ein Wunder. Da hilft einer in der Krise mit dem, was er hat – ohne etwas zurückzulegen, ohne vorher selber schnell noch hineinzubeißen oder zu fragen, ob die kleine Hilfe Sinn macht. – Genau so aber reden heute viele und sagen: Was hilft meine kleine Spende schon gegen die große Not der Welt?

In dieser Szene begegnet uns kindliches Gottvertrauen, das Jesus so oft an Kindern gelobt hat. **Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...**

Was ich aus diesem Moment des Hingebens *nicht* herauslesen kann ist, dass wir nun auf allen Besitz verzichten sollten. Die Menschheit insgesamt kann nicht wie in Klöstern leben. Und auch die ersten Christen haben ihre Gütergemeinschaft mit Besitzlosigkeit nicht lange durchhalten können.

Was ich aber herauslese ist, dass **ich** in der konkreten Situation einer Not durchaus mit **dem** helfen soll und kann, was ich gerade habe und seien es nur 5 Brote oder 2 Fische. Es könnte auch der freie Platz an der Mittagstafel sein oder der Euro für die Frau an der Kasse vor mir, die nicht genug Geld mithat, oder ein Korb mit Gartenfrüchten für die ältere Nachbarin oder eine viertel Stunde Zeit für den, der unbedingt sein Herz

ausschütten möchte, oder ein Platz im Auto für den Tramper, der am Straßenrand steht...

Dieses Helfen hat Verheißung. Das Kind auf dem Berg wird der glücklichste Mensch gewesen sein: Ich konnte helfen!

Das Wunder der Brot- und Fischvermehrung selber bleibt unbegreiflich. Gern hätten wir es erklärt bekommen, wie Zuschauer immer auch gern wissen möchten, wie der Zauberer seine Tricks hinbekommt.

Immer wieder versucht man, das Wunder zu entschärfen mit der These: Da haben wohl alle ausgepackt, was sie mithatten und geteilt, so dass alle satt wurden.

Und immer neu auch die Frage, warum Jesus nicht auch heute noch Wunder tut – aktuell sind es 821 Millionen Menschen, die Hunger leiden. Solches Fragen und Überlegen führt nicht weiter.

Wir sind eingeladen, das Evangelium mit seinen Wundergeschichten anzunehmen, auch wenn wir sie nicht erklären können.

Wir sind eingeladen, die Überlieferung im *Zusammenhang* zu hören und in Jesus den zu glauben, der auch heute noch Hunger des Lebens stillen kann: Wenig später sagt Jesus: **Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern.** Joh 6, 35

Die Botschaft des Evangelisten ist: In der Nähe und Gemeinschaft Jesu kann Lebenshunger gestillt werden. Immer, wenn wir das Heilige Abendmahl feiern, dürfen wir dies erleben.

Die Geschichte endet dann aber doch mit einer deutlichen Wertschätzung des richtigen Brotes: Die übrigen Brotbrocken werden eingesammelt und füllen 12 Körbe! Die 12 Jünger mit je einem Brotkorb sind ein wunderbares Bild für Kirche, die nicht nur das Wort, sondern auch Brot zu den Menschen bringen soll! DER SONNTAG berichtet Erfreuliches: 2018 wurde zu einem Rekord-Spendenjahr für „Brot für die Welt“. So soll es sein, auch wenn 63 Euro Millionen noch lange nicht reichen, um allen Hunger zu stillen.

Und doch sollten wir nicht aufhören, die 5 Brote und 2 Fische hinzuhalten, zu geben, was wir gerade geben können im Vertrauen auf Wunder, die immer noch geschehen können. Gott segne Geber und Gabe.

Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

Johannes 6,1-15

Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt.

Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.

Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.

Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?

Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte.

Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silber Groschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme.

Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:

Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele?

Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.

Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.

Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.

Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbroten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.